

BABYLON ODER: DIE LEIPZIGER VOLKSZEITUNG IN DER WENDE

von Manfred W. Hellmann

Die letzte Montagsdemo in Leipzig am 23. Oktober 1989 hatte die 200000-Grenze schon überschritten. In Rostock, in Gera waren über 10000, in Dresden am Donnerstag über 100000 auf die Straße gegangen. Nichts davon in der LVZ vom Freitag, 27. Oktober 1989: Ihre Reporter waren in Dresden dabei, als OB Berghofer mit Bürgervertretern diskutierte, aber kein Wort über die Großdemo. Auf Seite 2 dagegen eine Kurzmeldung über eine kleine Demonstration in Altenburg: etwa 2000 Demonstranten forderten »freie Wahlen und andere wichtige Reformen wie Pressefreiheit, ein neues Bildungssystem und Zulassung des Neuen Forums« – danach löste sich die Demon-

stration »ohne Zwischenfälle« auf. Während die Großdemonstrationen mit weltweiter Medienresonanz das System ins Wanken brachten, fanden sie in der Parteipresse bzw. bei ADN noch immer kaum statt, es sei denn kritisch beleuchtet als »Ruhestörung«: *Dialog ja, aber nicht auf der Straße* hatte die neue Parteiführung unter Egon Krenz als Parole ausgegeben.

Die Menschen hielten sich nicht daran. Tat es die LVZ? Immer noch war sie »Organ der Bezirksleitung Leipzig der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands«, schmückte, wie das Neue Deutschland, ihren »Kopf« mit dem Spruch »Proletarier aller Länder, vereinigt euch!« und verwies (S. 2 un-

ten) auf ihren »Vaterländischen Verdienstorden in Gold«. In der Tat: auf Seite 1 titelt die LVZ fett: »Dialogangebot an die DDR-Jugend – Egon Krenz lädt Büro des Zentralrats (= der FDJ) zur Aussprache ein«, um »die Erneuerung des Sozialismus in der DDR voranzubringen«; »mehr denn je«, heißt es, »müsse und wolle sich die FDJ mit allen Jugendlichen beraten, ihre Ideen und Vorschläge anhören«. »Mehr denn je ...« – wir kennen die schönfärberischen Komparative als feste Stilfigur im Parteideutsch. Auch Willi Stoph verwendet sie (S. 2 oben) im Namen des Ministerrates: »Nur bei klarer Bestandsaufnahme und ungeschminkter Analyse ... könne ... der gegenwärtige

Bedarf der Bürger besser gedeckt und die wachsenden Bedürfnisse künftig immer besser befriedigt werden.«

Jeder DDR-Bürger wußte, wie solche Formeln zu lesen waren: Es hat in dem benannten Bereich überhaupt nicht geklappt. Auch für die oft karikierte Stilfigur der »Genitiv-Rutschbahn« bietet Seite 2 ein schönes Beispiel: »*Erklärung des Rates der Vorsitzenden der Kollegien der Rechtsanwälte der DDR*« ist ein großer Artikel fett überschrieben (auch in der indirekten Wiedergabe durch ADN wird übrigens die dialektisch geschulte Feder des Autors erkennbar: Dr. Gregor Gysi). »*Reformen*« werden in beiden genannten Artikeln angekündigt bzw. gefordert – »*Reformen*« aber fordert laut ADN (S. 1) auch die IG-Metall für die Bundesrepublik: »*Protest und Resignation*« (in der BRD!) stärkten sonst die Neonazis und Ausländerfeindlichkeit, heißt es: Problemverschiebung gen Westen ...

Die bundesdeutsche DKP begrüßt brav »*die von der SED eingeleitete Wende*« und den »*Kurs der Erneuerung*«, die »*Festigung der Positionen der Arbeiterbewegung*« – »*zum Wohle der Menschen*«. Egon Krenz klärt auf (S. 1): Er habe »*von einer Wende gesprochen, was aber in keiner Weise eine Umkehr bedeute*«. Die DDR bleibe ein sozialistisches Land. Das »*diene auch der Stabilität in Europa*«. Derweil dachten die Ungarn schon laut über ihren Austritt aus dem Warschauer Vertrag nach. Themenverweigerung nicht nur hier: die ganze Ausreisewelle, die Tausende von Flüchtlingen in

bestimmte Artikel: »*den Dialog führen*«. Wir erinnern uns an *das offene deutsche Gespräch, die Erfahrungsaustausche, die offensive Aussprache*, die geführt wurden – als parteioffizielle Kommunikationsrituale.

Mitten auf das Titelblatt plaziert die LVZ einen mitreißenden Lokalbericht: »*Ehrenpreise an junge Neuerer verliehen – MMM-Auszeichnungsfeier im »Klub der Intelligenz«*«. (MMM = »Messe der Meister von morgen«.) In ungebrochener Eintönigkeit werden zahlreiche junge Neuererkollektive ausgezeichnet, geehrt, anerkannt, prämiert, so z. B. ein »*Lehrlingskollektiv vom Porzellanwerk Colditz*« für »*Dekorentwicklung für Kindergedecke*« als »*Bestes Lehrlingskollektiv*«; nicht zuletzt feiern sich die »*Repräsentanten der Trägerorganisationen der MMM-Bewegung*« selbst. Heile Scheinwelt des »*real existierenden Sozialismus*«?

So scheint es, wäre da nicht, schon auf Seite 1 im Artikel »*Lebhaftes Gespräch über gesellschaftliche Wende*« plötzlich das Wort »*Zensur*«! Theaterleute in Altenburg hatten es, so berichtet die LVZ (nicht ADN!), gegenüber Funktionären gebraucht: »*Offiziell gab es keine Zensur, wohl aber unterschwellig – können wir künftig spielen, was wir wollen?*«. Und auf der sonst von ADN-Meldungen und langen Kommuniqués beherrschten Seite 2 findet sich plötzlich ein Programminweis der LVZ für den Stadtsender Leipzig: Kurt Masur diskutiert mit Rolf Henrich, dem verfolgten und exilierten DDR-Autor, über dessen strikt verbotenes Buch »*Der vormundschafftliche Staat*«!

schon auf S. 3). Die Volksvertreter hätten bisher nur »*Bitten geäußert – entschieden haben andere. Das muß sich ändern!*« Die geringen Reisechancen seien gerade bei jungen Leuten ein »*wichtiger Grund dafür, daß Tausende ihrem Staat den Rücken gekehrt haben*«. Viel zu sehr werde »*der Dialog über den Dialog geführt, zu wenig käme es zu praktischen Veränderungen*«. Von »*sozialistischem Wettbewerb als Farce, Mißtrauen gegen schnelle Wenden, Privilegien für besondere Schichten*« berichtet ein anderer Stadtreporter. Eine Großbaustelle wird fotografiert, u. a. mit dem Hinweis: »*Fehlende Transportmittel behindern allerdings einen zügigeren Bauablauf*«. Wieso Transportmittel fehlen, mußte man den erbitterten Leipzignern nicht sagen: sie wurden immer wieder nach Berlin abgezogen. Publikumsmeinung augenzwinkernd einbezogen in die Meldung – so funktionierte DDR-Kabarett schon lange.

Dieses Nebeneinander von schöngefärbter Scheinwelt und offener Kritik an Mißständen, von bravem Wiederholen bekannter Formeln und provokantem Spiel mit Reizwörtern durchzieht die ganze Zeitung, macht sie chaotisch und aufregend zugleich. Wolfgang Tiedke (vgl. das folgende Interview), interpretiert dies als zeitbedingtes Chaos, Orientierungslosigkeit einer Redaktion, die sich sonst als »*kollektiver Agitator, Propagandist und Organisator*« (Lenin) im Dienste der Partei zu verstehen gewohnt war. Zumindest die Stadtreaktion hatte aber wohl doch erkannt, daß »*breiter Dialog*«, »*gesell-*

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Organ der Bezirksleitung Leipzig der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

45. (96.) Jahrgang, Nr. 253

Freitag, 27. Oktober 1989

Preis 15 Pfennig

die Botschaften von Prag und Budapest spülte und die Demos immer weiter anheizte, gerinnt in der LVZ auf Seite 1 zu Warnungen vor Obdachlosigkeit und Wohnungsmangel in der BRD (»*100000 Studenten noch ohne Unterkunft*« – »*Für die Neuankömmlinge keine Bevorzugungen*«).

Um so ausführlicher wird der »*breite gesellschaftliche Dialog*« propagiert, den die SED nun führe, mit allen gesellschaftlichen Kräften, die auf dem Boden der Verfassung stehen (»*gutmeinenden*«, hatte Kurt Hager vorsichtshalber eingeschränkt). In mehr als 20 verschiedenen Varianten wird dies wiederholt: *Aussprachen, Disput, Foren, Gespräche, (leidenschaftliche) Diskussionen, (offene) Auseinandersetzungen* usw. werden »*geführt*«; Funktionäre werden gelobt, die »*mutig auf Demonstranten zugehen, um den Dialog zu führen*«. Dieser verräterische

So heil also ist die Welt doch nicht mehr. Wann immer LVZ-Redakteure selbst zu Wort kommen, werden Themen und Sprache kritischer, ungeschminkt; zwar manchmal noch brav die Spielregeln einhaltend (»*es geht um die Erneuerung unserer sozialistischen Gesellschaft*«), teilweise schon aggressiv-konkret: Besonders auf der Lokalseite 12 nimmt die Stadtreaktion kein Blatt mehr vor die Feder. Sie zitiert Originalton aus Bürger-, Betriebs- und FDJ-Versammlungen: »*Nach der kritischen Analyse nun praktische Veränderung*« heißt es dreispaltig mitten auf Seite 12: »*Schluß mit Schönfärberei – Woher rührt Resignation?*«, lauten die Untertitel. »*Instabil, krisenhaft*« sei die Lage, die »*Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem*« sei reiner »*Zweckoptimismus*«; tatsächlich verfiere die Bausubstanz in Leipzig schneller, als neu gebaut werde (so

»*gesellschaftliche Wende*« und »*Erneuerung des Sozialismus*« nur die letzten »*sprachlichen Selbstrettungsversuche*« (so Colin H. Good) eines abgewirtschafteten Systems waren, chancenlos, auch sprachlich, gegenüber der Kreativität und Ungeduld der Massen. »*Dialog*« war als Schlagwort nur interessant, solange die SED die Sache selbst verweigerte oder kanalisierte; nachdem er erzwungen war, waren sofortige »*praktische Veränderungen*«, »*radikale Reformen*«, »*grundlegende Neugestaltung*« der gesellschaftlichen Verhältnisse angesagt. Die Ausgabe vom 27. Oktober spiegelt den Umschlag der beiden dominanten Paradigmen im öffentlichen Diskurs bis in die Einzelheiten wider.

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für deutsche Sprache.